

bestand bis in das frühe 4. Jahrhundert. Es endete mit einem Brand. Der Aufbau des zweiten Kastells erfolgte nach Ansicht des Ausgräbers erst nach einem gewissen zeitlichen Zwischenraum „im fortgeschrittenen 4. Jahrhundert“. Es dürfte noch bis in das 5. Jahrhundert bestanden haben. Seine Umwehrung besaß fast den gleichen Grundriß wie die des ersten Kastells.

Erst in der zweiten Periode ist ein Mittelgebäude faßbar, dessen Plan den *principia* mittelkaiserzeitlicher Militärlager ähnelt. Das einfache, rechteckige Gebäude gleich nördlich davon („Nordbau“) wird vom Verf. mit Vorbehalt als *fabrica* gedeutet, ohne daß entsprechende Funde vorhanden wären. Seiner Lage nach würde man den Bau bei mittelkaiserzeitlichen Militärlagern eher als *horreum* ansehen. Ob die sehr geringen Reste eines Wohnbaus südlich der „*principia*“ zur Wohnung des Kommandanten gehörten, wie der Verf. meint, oder ob sie vielleicht nur Reste vom Kopfbau einer Mannschaftsbaracke sind, muß bei der geringen Ausdehnung der Grabungsfläche offenbleiben. Dieser Bau ließ beide Perioden erkennen. Überraschend ist, daß der Grundriß des spätantiken Kastells noch weitgehend mittelkaiserzeitlichen Mustern folgt. – Außerhalb des Kastells kam am Donauufer eine Schiffsanlegestelle zutage. Sie diente wohl zur Versorgung der Besatzung und als Stützpunkt der Donauflotte. – Die Besatzung des Kastells ist unbekannt; sie dürfte in den beiden Kastellperioden wohl auch nicht gleich gewesen sein. Die Fläche des Wehrbaus entspricht der vieler Numeruskastelle in Obergermanien, doch sind solche Numeri in Noricum noch nicht nachgewiesen worden. Spekulationen über die Art der spätrömischen Besatzung („Grenzeinheit, deren Angehörige im Lagerdorf leben und sich nur zu bestimmten Dienstverrichtungen im Kastell einfinden“, „Ausrüstung mit Schiffen“; S. 65) finden im Grabungsbefund keine sichere Bestätigung. Für die Vorlage des Baubefundes des interessanten, kleinen Kastells, des bisher einzigen seiner Art am norischen Limes, ist dem Autor zu danken.

Bad Homburg v. d. Höhe.

Dietwulf Baatz.

**Jerko Marasović, Tomislav Marasović, Sheila McNally, John Wilkes, Diocletian's Palace.**

Report on Joint Excavations in Southeast Quarter. Under the auspices of the Smithsonian Institution, Washington, D. C., and the Yugoslav Institute for International Technical Cooperation, Belgrade. Part One. Urbanistički zavod Dalmacije, Split. University of Minnesota. Split 1972. XII und 78 Seiten, 26 Tafeln, 14 Textabbildungen und 15 Pläne.

Heute, da die Erforschung antiker Städte Schwerpunkt der Archäologie ist, muß jede neue Grabung auch im Palast Diokletians begrüßt werden, spiegelt sich doch in diesem geschlossenen und einheitlich erbauten Bezirk die Vorstellung der Spätantike von einem bestimmten städtischen Organismus, auch wenn es sich um einen Palast handelt, den sich der regierungsmüde Kaiser abseits der politischen Brennpunkte errichten ließ. Ausgrabungen können im heute dicht bewohnten Palastgebiet mit teilweise alten, schützenswürdigen Häusern immer nur kleine Gebiete umfassen; dennoch sind in neuerer Zeit eine Fülle ganz wesentlicher Erkenntnisse zum Palast gewonnen worden, oft im Zusammenhang mit den umfangreichen Sicherungs- und Restaurierungsmaßnahmen (siehe dazu J. und T. Marasović, Der Palast des Diokletian [1969]).

Der vorliegende Bericht behandelt die Ergebnisse der Ausgrabungen, die von 1968 bis 1970 vom Stadtplanungsinstitut Dalmatiens gemeinsam mit der Universität von Minnesota durchgeführt wurden. Der Band beginnt mit einer kurzen Beschreibung des Palastes (S. 3); daran schließt sich ein interessanter Überblick über die Geschichte des Ortes in neuerer Zeit an. Es folgen ein Kapitel Forschungsgeschichte (S. 5f.) und breite Ausführungen über die Umstände des gegenwärtigen Projekts mit einer langen Liste von Mitarbeitern und Helfern (S. 6ff.). Die Ausgrabung kann demnach als interdisziplinäres und internationales Vorhaben bezeichnet werden.

Die untersuchten Flächen im südlichen Teil des Palastes machen nur 4% der Gesamtfläche aus und teilen sich in fünf Sektoren (nicht kommentiert sind leider die in Zeichnung 1 eingetragenen Abschnitte 2 und 4). Am wichtigsten ist der Sektor 6, in dem Teile eines Warmbades entdeckt wurden, ein apsidiales Bassin mit Hypokausten und Praefurnium und Reste eines anschließenden, gleichfalls beheizbaren Raumes. In Sektor 1 östlich des Mausoleums wurde auf höherem Niveau ein von Hallen umgebener rechteckiger Hof ausgegraben, wobei die Böden der Hallen aus Mosaiken mit geometrischen Mustern bestehen. Die Verfasser vermuten sicher zu Recht, daß diese Räume noch Teil der Thermen von Sektor 6 sind. Südöstlich von Sektor 1 wurde in Sektor 5 ein kleiner Raum freigelegt. In Sektor 7 fand sich in der Südwestecke des Triclinium ein tiefer Schacht unbekannter Funktion, und Sektor 3 schließlich galt der Erforschung beider Geschosse des Südostturmes des Palastes.

Die vorliegende Publikation ist als ein Grabungsbericht der noch andauernden Arbeiten zu verstehen. Die topographischen Entdeckungen aller Schichten sind ausführlich beschrieben und mit Zeichnungen und Fotografien dokumentiert. Von den Einzelfunden heißt es, daß ihre Bearbeitung noch andauere und sie aus diesem Grund nicht in die Publikation aufgenommen werden konnten.

Die neuen Ausgrabungen zeichnen sich durch die Einbeziehung der späteren Geschichte des Ortes aus. So wurden alle Schichten, ob es sich um ärmliche Gräber oder unzusammenhängende Mauern handelt, mit gleicher Sorgfalt behandelt. Wichtig ist dabei die Erkenntnis, daß offensichtlich noch im 5. Jahrhundert am Palast gebaut wurde. Von den Überbauungsphasen der späteren Wohnstadt konnte jedoch wegen der Enge der Grabungsgebiete kein einziger zusammenhängender Grundriß erstellt werden. Der detaillierte Plan der Palastruinen in der heutigen Stadt (Falttafel) ist zwar äußerst interessant, verdiente aber genau erläutert zu werden. Eine städtebauliche Entwicklungsstudie schien den Verfassern offenbar ebenso verfrüht wie grundsätzliche Bemerkungen zum Palast etwa im Verhältnis zu anderen derartigen Anlagen.

Die Ausgrabungen haben unsere Kenntnis vom Südteil des Palastes wesentlich erweitert; das gilt besonders für die Entdeckung der Thermen nördlich des Triclinium, die offenbar in abweichender Gestalt ein Pendant zu den West-Thermen bilden. In Zeichnung 14 ist der letzte Stand der Erforschung des Palastes dokumentiert. Es bleibt zu hoffen, daß die fruchtbare Kooperation lange andauert und weitere Zwischenergebnisse über die Grabungen vorgelegt werden. Zum Schluß sei nicht vergessen, auf den erstaunlich niedrigen Preis der vorliegenden Publikation hinzuweisen.

Berlin.

Wolfram Hoepfner.